

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

Amtsblatt der

Stadt Braubach

ezugspreis:

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb

Gratisbeilagen:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-

jährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus ge-

liefert 1,92 Mk.

Inserate kosten die 6gespaltene
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30.
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7630.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.

Jährlich zweimal „Führplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluß: 10 Uhr Vorm.

Nr. 142.

Dienstag, den 22. Juni 1915.

25. Jahrgang.

Das neue Ostpreußen.

Wachheit herzerhebend ist der Überblick, der in der letzten Sitzung der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses über den Stand der Wiederherstellungsbearbeitungen für die Provinz Ostpreußen gegeben worden ist. Wer den jähren Menschenkrieg kennt, der diese östlichen Grenzmarken des Deutschen Reiches bewohnt, hat freilich nicht daran gezweifelt, daß Ost- und Ostpreußen sich hier nur vorübergehend niederlassen können. So groß und so furchtbar auch das Unglück ist, das die ärmliche Provinz Ostpreußen durch diese Provinzen gebracht hat — das Entsetzen über diese Provinzen der Arbeitsdrang der Bevölkerung gelähmt, und gestützt von dem liebevollen und tatkräftigen Mitgefühl des ganzen deutschen Volkes, geleitet von der hingebenden Fürsorge der staatlichen und provinziellen Behörden, wie der zuständigen Körperschaften der Selbstverwaltung, regt sich aller Orten wieder neues Leben, und die alte Biederkeit, das nur, wer sich selbst aufgibt, vom Schicksal verlassen wird, hat wieder kräftig Wurzel geschlagen in dem schmerzlichen und uns allen doppelt teuer gewordenen Lande.

Sobald und soweit die militärischen Verhältnisse es zulassen, wurden vor allen Dingen die Flüchtlinge der Heimat wieder eingeführt, und die Hauptfrage der Verwaltung ist ständig darauf gerichtet, das verlorene Menschenmaterial der Provinz wieder zu erhalten und durch Schaffung neuer Wirtschaften und Verdienstmöglichkeiten zu vermehren. Eine Reihe von Domänen sind deshalb aus der Pacht zurückgenommen und der inneren Kolonisation zur Verfügung gestellt worden, und die großen Aufgaben, die durch Wiederherstellung der rund 80.000 zerstörten oder beschädigten Gebäude bezeichnet wird, eröffnet natürlich auch vielen Handwerksbetrieben Aussicht auf Arbeit und Verdienst. Man darf aber wohl jetzt schon sagen, daß hier nicht bloß einmalige Erwerbsgelegenheiten winken. Die Provinz Ostpreußen hat — früher vielfach mit Recht — sich als das Stiefkind des preussischen Staates behandelt gefühlt. Für die Verbesserung ihrer Verkehrsverhältnisse wurde wenig getan, die Bevölkerung war zumeist auf sich selbst gestellt und bei der andauernden Abwanderung nach dem Westen war es um ihre eigene materielle Leistungsfähigkeit schlimm bestellt. Das alles wird sich in Zukunft von Grund aus ändern. Die ganze Fürsorge der preussischen Verwaltung wird jetzt in erster Reihe dem äußersten Osten zugewendet bleiben, seine Wege und Verkehrsstraßen sollen ausgebaut, die Elektrifizierung des Landes einheitlich durchgeführt, Handwerk, Gewerbe und Landwirtschaft nach Kräften unterstützt werden, und man kann mit Sicherheit darauf rechnen, daß keine als notwendig anerkannte Forderung mehr zurückgewiesen werden wird, weil keine Mittel dafür vorhanden seien. Auch die militärische Sicherung der Provinz wird zweifellos zu ihrer stärkeren Belegung mit Garnisonen

und Verteidigungswerten führen, was alles eine dauernde Erhebung ihres Wohlstandes zur Folge haben muß. Es kommt hinzu, daß sich mehr und mehr ein Netz von festgepflanzten Gärten zwischen einzelnen, durch die Kriege besonders schwer heimgeführten Ortschaften und Kreisen Ostpreußens und großen Gemeinwesen im Hinterlande, wenn man so sagen darf, herausbildet, das bereits in einem gut organisierten Verbande von Hilfsvereinen seinen Mittelpunkt gefunden hat. So hat z. B. Berlin mit seinen großen Vorortgemeinden die Patenschaft für manche eine ostpreussische Gemeinde übernommen, für deren Aufbau nach ähnlichen und vor allen Dingen möglichst zweckmäßigen Gesichtspunkten gesorgt werden soll. Auch aus diesen Anknüpfungen werden sich dauernde Verbindungen entwickeln, und wir sehen schon die Zeiten kommen, wo der frühere Austausch von Besuchsfahrten und festlichen Veranstaltungen zwischen uns und dem lieben Auslande, der hoffentlich für immer der Vergangenheit angehört, durch ständigen und wahrhaft fruchtbaren Verkehr zwischen den Vaterstädten und ihren ostpreussischen Schützlingen eine fröhliche Auf-erholung feiern wird.

Das preussische Abgeordnetenhause hat der königlichen Staatsregierung volle Anerkennung ihrer Leistung für den Wiederaufbau von Ostpreußen ausgesprochen, und die Mitglieder der Budgetkommission wollen demnachst sich an Ort und Stelle von dem Stande der Dinge überzeugen. Die heimische Bevölkerung wird sie gewiß mit Freude bei sich begrüßen. Sie kann davon überzeugt sein, daß jeder gute Preusse mit seinem ganzen Herzen die Gäste begleitet und auch in Zukunft jede Hilfe willkommen heißen wird, die der Provinz nützen kann. Der Minister des Innern hat in Aussicht gestellt, daß mit der Beendigung des Krieges die äußeren Schäden, die das Land erlitten hat, größtenteils beseitigt sein werden. Die wertvolle Teilnahme des ganzen Volkes wird den braven Ostpreußen schließlich über alle inneren Schäden, die sie überstanden haben, hinweghelfen.

Die furlanei.

Bilder vom österreichisch-italienischen Kriegsschauplatz.
Von Arthur Wehmer (Trief).

Die gefürstete Grafschaft Görz und Gradiska, die jetzt in dem Kriege Österreichs mit Italien so viel genannt wird und genannt werden muß, gehört verwaltungstechnisch zu der Provinz Kärnten, die sich vom Bredl bis zu den quaternischen Inseln ausdehnt und auch Trief und ganz Triest mit umfaßt.

Die Grafschaft ist wirtschaftlich, sprachlich, völkisch und historisch aber ein vollständig selbständiges Gebiet, das nach der einen Seite hin die Fortsetzung der großen oberitalienischen Tiefebene bildet, nach der andern Seite aber die jüdischen Alpen und einen Teil des Karstes mit den Dolomiten von Rom und Sessana in seinem Bereich

hat. Wilden Alpen und Karst eine natürliche Verteidigungslinie, so verläuft die Grenze zwischen Österreich und Italien in der Ebene dafür vollständig offen. Das ebene Gebiet und zwar das österreichische sowohl wie das italienische bilden zusammen die Furlanei. Es ist das Friaul, das Forum Julii der alten Römer. Und aus dem abgefügten For. Jul. ist die Bezeichnung Friaul und Friaul geworden.

Dieses Gebiet ist ein natürlicher Aufmarschraum, und tatsächlich begannen die ersten italienischen Truppenkonzentrierungen, mit dem Stützpunkt in Udine und Palmanova, in dieser Zone. Auch die ersten Vorstöße der Italiener zielten, abgesehen von der Tirolischen Front, vor allem gegen den Monzoi: gegen die Furlanei. Ein Land, von dem schon der Dichter Ariosto einst schwärmte: „Furlaner Wein, Furlaner Weiß, Furlaner Taus, wer euch genießt, genießt sein Leben ganz.“ Dieses Lob können wir auch heute noch gelten lassen. Nicht umsonst stellte übrigens der Dichter den Wein voran, denn es gibt wohl kaum einen edleren Tropfen als den blutroten Friauler Wein, wie er in der Tiefebene wächst, in der die glühende Sonne die Rebe zu köstlicher Reife gedeihen läßt. Aber auch keinen besseren als den goldig gelben Collianer, den Hügelwein, wie er in den Winterrassen des den Alpen vorgelagerten Hügellandes wächst.

Aber auch die Frauen! Denn in den furlanischen Frauen verkörpert sich das Feuer des Weines, die Schönheit des Landes mit seinen Flächen und Hügeln und die Grazie des Langes, den wir als „la Furlana“ ja kennen. Kein anderer als Erzherzog Johann von Österreich — der später als Johann Orth so rätselhaft verschwand — hat dieses Urteil über die Furlanerin gefällt, die übrigens in der Welt die Stellung einnimmt, die in Österreich der Wöhrin und in Preußen der Spreewälderin zukommt, denn die Furlanerin ist das Liebesland für Kärnten nach ganz Triest und teilweise auch für Italien. Das Hügelland der österreichischen Furlanei liegt am Fuße des Gebirges nur etwa 60 bis 70 Meter hoch über dem Meere und senkt sich allmählich zu, dort im prächtigen Muschellandstrand förmlich in den Meeresgrund übergehend.

Dies ist das trockene Friaul; die Mats- und Kornkammer der Grafschaft Görz und Gradiska, während die nördlicher liegende feuchte Furlanei eine vollkommen andere Vegetation und Kultur zeigt. Hier treibt die Natur ihre wundervollen Blüten und sein Land, außer vielleicht das der italienischen Lagune zeigt ein ähnliches Debauchebild.

Mitten auf dem wogenden Saatsfelde oder dem großen Gemütsfelde stehen die Maulbeerbäume, deren Blätter der Seidenraupen zur Nahrung dient, denn auch der Seidenbau steht in der Furlanei in hoher Blüte. Und von Baum zu Baum schlingt sich der dicke hängende Weinlaubfranz, an dem die schweren Trauben hängen. So ist der Boden dreifach ausgenutzt und mitten in dem reichen, wundervollen, von einem System von Flüssen und Kanälen und Bächen durchzogenen Lande stehen prächtige Villen, die von der Zeit der venetianischen Herrschaft reden und herrliche Parks umgeben diese Herrensitze, von denen einer und beinahe der köstlichste ein Besitz der Kaiserin Eugenie

Ein stiller Mensch.

Von Paul Blif

41) Richard v. B.

Am meisten wütete er darüber, daß Kurt immer häufiger mit der jungen Frau zusammen kam, ja daß er nach und nach sogar schon anfang, ihr ganz ergeben die Cour zu schneiden.

Rein! Das durfte doch wirklich nicht so weiter gehen! Da mußte mal energisch ein Regel vorgeschoben werden.

Einmal, als Tante Marie sogar mit dem Regen bei ihm vorfuhr, um Frau Grete zu einer kleinen Spazierfahrt nach dem Wald abzuholen, empfing er das alte Fräulein, da sein Gast noch bei der Toilette war. Mit verhaltener Bosheit sah er das Tantchen an und fragte: „Sag mal, Du kommst alle paar Tage und holst die Grete ab. Weshalb forderst Du mich denn niemals dazu auf?“

Tante Marie wußte sich zuerst nicht recht zu helfen, schließlich aber suchte sie sich mit guter Laune herauszureden und antwortete: „Ja, würdest Du denn überhaupt mit uns mitkommen wollen? Bisher hast Du das nie so recht getan, wie mir immer scheinen wollte.“

Pfiffig lächelte er. „Bisher, — das mag schon stimmen, aber jetzt steht das Bild doch anders aus. Die Grete ist doch bei mir zum Besuch, also möchte ich doch auch möglichst viel von ihr haben.“

Jetzt wußte Tantchen wirklich nichts zu sagen; ganz hilflos und verlegen stand sie da.

Er aber schnell weiter: „Zum Beispiel heute diese Waldfahrt bei dem schönen Herbstwetter, meinst Du, daß die mir nicht auch gut tun würde?“

„Aun, dann kannst Du ja mitkommen,“ sagte sie endlich etwas leuchtend.

Und er beherzigte: „Na also! Einer so lebenswichtigen Einladung kann man doch wirklich nicht widerstehen! Gut denn. Besten Dank. Ich nehme an und werde wirklich mitkommen.“

Mit fünf Sähen, so schnell es seine Beine gestatteten, war er draußen und ließ seiner Richte Bescheid zukommen.

Tantchen ärgerte sich inzwischen weiblich ab. Gerade heute wollte sie mit der jungen Frau allein sein, um ihr das Lob ihres Lieblinges Kurt in allen Tonarten zu preisen, gerade heute wollte sie den ersten Versuch machen, eine leise Annäherung anzubahnen. Und nun kam dieser alte ewige Kögler dazwischen. Immer war er der Störenfried. — Aber es half nichts, sie mußte sich eben heute in das Unvermeidliche fügen.

So fuhr man also zu dreien in den Wald.

Natürlich sorgte Onkelchen schon redlich dafür, daß die beiden Damen fast nie allein zusammen sprechen konnten, aber gerade deshalb war er prächtig bei Laune, so daß die Unterhaltung auch nicht einen Augenblick lang stockte.

Als man von dem Ausflug zurückkehrte, war Tante Marie genau so Aug wie vorher; nicht ein Wort über ihren Plan hatte sie sprechen können. Und als sie sich von Onkel Klaus verabschiedete, geschah dies zwar in freundlicher Weise, entbehrte aber nicht einer gewissen verhaltenen Verbitterung.

Selbstverständlich entging dies dem Alten nicht, aber seine Laune war so prächtig, daß er nun erst recht sich in lebenswichtigen Antworten erging, bis das Tantchen allein verärgert nach Hause weiter fuhr.

Und da sah er ihr still vergnügt und triumphierend nach. Und er dachte: wart' nur! jetzt hab' ich ein Mittel, Euch einen Strich durch die Rechnung zu machen! —

Natürlich ließ Kurt sich keine Gelegenheit entgehen, so oft als möglich mit der schönen Frau zusammenzukommen. Und da er es vorzog, ein direktes Wiedersehen mit Onkel Klaus zu vermeiden, so spähte er mit stets auf der Lauer liegenden Augen, wo er Frau Grete außerhalb des Hauses treffen konnte.

Aber sonderbar, er traf sie fast nie mehr allein.

Immer fungierte Onkelchen als Begleiter.

Anfangs hielt er es für einen unglücklichen Zufall, als es sich aber Tag für Tag wiederholte, merkte er,

daß es ein neuer Trick des Alten war, und da wütete er wütend und ließ mit verärgelter Miene herum.

Onkel Klaus aber triumphierte wieder auf den ganzen Linie.

Indes Tag für Tag ließ sich der neue Plan nun doch nicht durchführen. Schon Frau Grete selber sorgte dafür, um nicht der Lächerlichkeit anheim zu fallen.

Heiter sagte sie: „Deine Vorsicht ist zu auffällig, lieber Onkel. Wenn wir das so weiter treiben, wird es bald heißen, ich sei ein Angsthase und getraue mich ohne Deinen Schutz nicht hinaus. Und als Stoff zum Klatsch möchte ich den lieben Rächsten nun doch nicht dienen.“

Da sicherte er pfiffig in sich hinein und unterließ die ständige Begleitung. Im stillen aber nahm er sich vor, stets die Augen auf zu halten, um bei passender Gelegenheit sofort sein probates Mittel wieder in Anwendung zu bringen.

Und natürlich war Kurt bereits am nächsten Tage, als er die junge Frau wirklich mal allein traf, an ihrer Seite.

„Also endlich ohne den Cerberus,“ rief er ihr mit freudlichem Gruß entgegen.

Freundlich, aber bestimmt verwies sie ihm den allzu leichten Ton, worauf er denn auch sofort reuevoll um Verzeihung bat.

Sie plante einen Gang zum Gärtner, der draußen vor der Stadt wohnte, und Kurt bekam die Erlaubnis, sie begleiten zu dürfen — natürlich mußte er brav sein.

„Aber selbstverständlich!“ — Alles verbrach er. War er doch schon überglücklich, endlich wieder mal mit der angebeteten Frau allein sein zu können. Ach er hatte ja schon acht ganz lange Tage darauf warten müssen. Und das ist doch eine halbe Ewigkeit, wenn man so lunt und so verliebt ist.

Fortsetzung folgt.

Da schwieg er, denn er war ein wenig verstimmt.
Aber im stillen baute er seine Hoffnung weiter.

Sie waren nun vor dem Gehst des Gärtners an-
gekommen. Sie ging durch den Garten ins Haus, den
Einkauf zu machen. Er mußte draußen warten.
Indessen fing er an, sich einen neuen Plan zurecht
zu legen, um seiner Golden beim Rückweg einen regel-
rechten Gehirnsantrag zu machen. Die Gelegenheit, sie
allein zu sehen, war jetzt so selten, daß man die Zeit
nutzen mußte.
Aber eben, als er beim besten Planschmieden war,
wer kam just um die Ecke? Natürlich der gute alte
Onkel Klaus.
Kurt war wütend. Nun war selbstverständlich für
heute wieder alles aus! Empörend war es!
Doch Onkelchen tat noch ganz erlaucht: „Du hier
draußen? Wie kommt denn das?“
Mit knappen verhaltenen Aergern antwortete er: „Die
Grete ist da drinnen; ich habe sie begleitet.“
Immer erlaucht wurde der Alte: „So, so, die
Grete ist hier. Die wollte mit den Gang hier hinaus
genieß abnehmen. Hät' ich das gewußt, wär' ich zu
Hause geblieben.“
Kurt sagte nichts. Aber er dachte sich seinen Teil.
Natürlich glaubte er dem alten Kuchsen kein Wort.
Gleich darauf kam auch die junge Frau wieder hin-
aus. Und als sie den Onkel bemerkte, lächelte sie still.
Immer mußte er doch spionieren! Aber diesmal war
es ihr doch ganz lieb, daß er so plötzlich erschienen war.
Zu dreien wanderte man nun heim.
Und natürlich konnte Kurt sein Vorhaben auch dies-
mal wieder nicht ausführen. Mit wahren Galgenhum-
or suchte er über seinen Aergern fortzukommen. Und
als es ihm doch nicht gelingen wollte, empfahl er sich
am Tor der Stadt und ließ die beiden allein.
Wissig lächelnd nickte Onkelchen ihm nach.
Auch die junge Frau mußte heimlich lächeln. Aber
dennoch dachte sie: der arme Junge, wie leid er mir tut!
Während lief Kurt nach Hause. Und da er gerade
dem Tantechen in die Arme rannte, so war sie die erste,
der er seine bittere Entrüstung über den Onkel klagen
konnte.
Selbst endlich gab sie ihrem Liebling vollkommen
recht. Auch sie hatte ja zu verschiedenen Malen
basselbe mit dem alten Querkopf durchgemacht müssen.
Wenn ich nur wüßte, was er gegen mich hat! rief
Kurt in besser Empörung.
Während sie noch so hin und her stritten, kam der
alte Papa dazu. Und natürlich berichtete die Tante
Marie ihrem Bruder sofort alles, was sie so schwer be-
drückte.
Ruhig, aber verwundert, hörte der alte Herr es
mit an. „Weshalb tut er denn das alles?“ fragte er
endlich.
Ja, weshalb! Niemand wußte ja einen Grund!
Da dem Vater daran lag, seinen Liebling bald
und glücklich verheiratet zu sehen, und da ihm die junge
Frau als Schwiegertochter sehr angenehm gewesen wäre,
so wollte er der Sache auf den Grund gehen.
Bereits in der nächsten Stunde war er beim Onkel
Klaus und stellte ihm seines Betragens halber zur Rede.
Der alte Pfiffikus machte denn auch nicht den ge-
ringsten Hehl und sagte seine Meinung frei heraus.
„Gegen deinen Lieblingssohn,“ begann er ziemlich
ernst, „habe ich so im allgemeinen gar nichts. Sonder-
lich grün bin ich ihm gerade nicht. Aber das weiß er
ja auch wohl selber. Das schließt indessen nicht aus,
daß ich seiner Zukunft das Beste wünsche, gerade jetzt,
nun er ja endlich ein brauchbarer Kaufmann zu werden
scheint. Aber die Grete soll er mir gefälligst in Ruhe
lassen: mit der habe ich andere Pläne!“
Stemlich erlaucht hörte Baldemar zu, bis er sich
zu der Frage entschloß: „Und diese Pläne darf man
nicht kennen lernen?“
„Jedem andern hätte ich die Antwort rundweg ver-
weigert. Dir nicht. Du sollst sie wissen. Ich wünsche,
daß Grete und Bruno ein Paar werden. So, nun
kennst Du meinen Grund.“
Der alte Mann erschau sich und sah ängstlich
auf. „Grete und Bruno?“ fragte er leicht erbebend. Ja,
wie soll ich denn das eigentlich verstehen?“
Ruhig antwortete Onkel Klaus: „Ich höre, daß
Du die Vorgeschichte hierzu nicht kennst. So will ich sie
Dir also erzählen.“ — Und nun berichtete er, was er
alles von der Jugendliebe der beiden jungen Leute
wußte. Und als das geschehen war, schloß er mit den
Worten: „Du wirst wohl meine Handlungsweise nicht
mehr mißbilligen. Ich möchte, daß dem armen Jungen,
der euch allen immer wie ein Stiefkind war, nun nicht
auch sein bestes Glück noch durch einen von euch weg-
genommen wird. Verstehst Du das?“
Ja, das verstand er, der alte Mann. Stumm und
bedrückt ging er davon.
Zu den vielen Sorgen noch eine neue.
Kein! Hier durfte Kurt nichts unternehmen! nein,
hier nicht!
Denn sonst wäre jede, aber auch jede Hoffnung auf
eine Veröhnung ausgeschlossen; dies würde und müßte
zu einem unheilbaren Bruch führen.
Hier mußte Kurt entsagen!
Raum war er dabei, so bestürmten auch schon
Schwester und Sohn ihn, das Nähere zu erfahren.
Ruhig hielt er allen Fragen stand und erzählte,
was er eben erfahren hatte.
Wie ein Blitz schlug diese Neuigkeit ein.
Zuerst fand niemand gleich das rechte Wort.
Bis endlich Kurt erregt rief: „Aber das ist doch
kein Grund, mir den Weg zu Grete zu versperren!“
Natürlich gab Tantechen ihm vollständig recht.
Doch der alte Herr tat nun: „Diesmal, mein lieber
Junge, mußt Du mir das Opfer bringen! Du mir den
Gesallen, entsage diesmal, ich sehe Dich an darum!“
Kurt war starr. „Aber, Papa, weshalb denn nur?“
„Ich verstehe das gar nicht!“
Und der Vater bat weiter: „Ich möchte nicht, daß
der Bruch mit Bruno noch größer wird. Ich kann nicht
in Ruhe sterben, bevor ich ihn nicht versöhnt weiß. Ich
habe ihm viel Unrecht zugefügt — wir alle haben das
getan —, und das muß wieder gut gemacht werden!
Sag, was Ihr wollt, ich bleibe dabei. Und diesmal
lasse ich mich nicht von meinem Vorhaben abbringen!“
Tante Marie war direkt entsetzt und schlug die
Hände über dem Kopf zusammen.
Kurt aber erklärte bebend: „Papa, was Du von
mir verlangst, kann ich Dir nicht versprechen.“
„Du mußt, mein Sohn, diesmal mußt Du es tun.“
„Aber er handelt sich um mein Lebensglück, Papa,
ich liebe Grete!“
Plötzlich kam dem Vater eine rettende Idee. „Aber
Du weicht ja noch gar nicht, ob sie Deine Liebe auch

erwidert.“
Da verstummte Kurt und sah verlegen drein.
Der Alte aber fuhr fort: „Und wenn sich alles so
verhält, wie Onkel Klaus mir erzählt hat, so wirst Du
Dir doch auch kaum eine Hoffnung zu machen brauchen;
dann ist Grete doch wohl nur um Bruno willen zu-
rückgekommen.“
Jetzt bekam Kurt einen roten Kopf und stürzte
hinaus.
Darüber mußte er Gewißheit haben! Und zwar
so bald als möglich!
Denn in diesem Zweifel weiter zu leben, erschien
ihm unmöglich. Jedenfalls wollte er nicht freiwillig
entsagen.
Also steckte er sich hinter Tante Marie, die sollte
Grete einladen, und dann wollte er einen ernsthaften
Antrag riskieren. Natürlich war Tantechen sofort bereit.
Aber auch beim Onkel Klaus hatte man Vorsorge
getroffen. Als Frau Grete erfuhr, daß Onkel Baldi da-
gewesen war, ahnte sie ungefähr, was nun folgen würde,
denn sie konnte ihren Kurt. Und um dem zu entgehen,
bat sie: „Der Herbst ist so schön. Was meinst Du, möch-
ten wir nicht ein paar Tage nach dem Süden gehen?“
Natürlich war Onkelchen, der wohl auch etwas Wilt-
terte, sofort dabei. Und schnell nahmen sie dann Reiß-
aus.
So wurde aus Kurts Plan vorerst nichts, und
er mußte nun doch in Geduld sich fügen.
Fortsetzung folgt.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 22. Juni.
Sonnenaufgang 3^h 11^m | Mondaufgang 2^h 11^m.
Sonnenuntergang 8^h 11^m | Monduntergang 11^h 11^m.
1827 Italiener Staatsmann und Geschichtsschreiber Machiavelli
gest. — 1768 Opernkomponist Mehul geb. — 1767 Staatsmann
und Gelehrte Wilhelm v. Humboldt geb. — 1803 Schriftsteller
Wilhelm Heine gest. — 1813 Maler Anton Graß gest. — 1835
Archäolog Adolf Michaelis geb. — 1837 Schriftstellerin Eugenie
Jahn (E. Marcks) gest. — 1897 Philosoph und Pädagog Jürgen
Dona Meyer gest.
□ Sommeranfang. Am Dienstag, den 22. Juni, nach-
mittags 1 Uhr, tritt die Sonne aus dem Zeichen der
Zwillinge in das des Krebses. Unser Tagesgestirn erreicht
an diesem Tage auf seinem Lauf nach Norden seinen höchsten
Stand: wir haben den längsten Tag, Sommeranfang. Die
Auf- und Untergangzeiten der Sonne sind nach Berliner
Ortszeit an diesem Tage 3 Uhr 39 Minuten morgens und
8 Uhr 24 Minuten abends. Bis gegen Ende des Monats
nehmen die Tage nur sehr wenig, insgesamt nur um
3 Minuten ab. Die größte Hitze des Jahres weist nicht
etwa mit der Zeit des höchsten Standes der Sonne zu-
sammenzufallen. Vielmehr haben wir die höchsten Tempe-
raturen in der Regel erst Mitte Juli zu erwarten. Ginge
es nach dem „berühmten“, sogenannten hundertjährigen
Kalender, sollten wir allerdings mit Ausnahme einiger
sehr heißer Tage am Anfang dieses Sommers viel Regen-
wetter haben, während es im letzten Drittel dann warm
werden soll. Glücklicherweise brauchen wir aber trotzdem
nicht bangen zu sein; denn der hundertjährige Kalender, auf
den zwar noch viele Leute schwören, hat nicht den geringsten
wissenschaftlichen Wert. Möglicherweise ist es ja, daß sich die
Witterung so gestaltet, wie es dieser Kalender voraussetzt,
ebenso gut möglich ist es aber auch, daß gerade das Gegen-
te eintreffe. Auf längere Zeit läßt sich, worauf bei dieser
Gelegenheit erneut hingewiesen sei, die Witterung bei dem
jetzigen Stande der meteorologischen Wissenschaft nicht vor-
ausagen. Man kann wohl mehr oder minder begründete
Vermutungen aufstellen, aber das ist auch alles.
* Es haben Veröffentlichungen über die Gesamt-
verluste des deutschen Heeres und der Marine stattgefunden,
die wenn sie auch auf das amtliche, in den Verlustlisten
enthaltene Material bezug nahmen, doch nicht Anspruch auf
Richtigkeit erheben konnten und zum Teil weit übertriebene
Zahlen gaben. Derartige Mitteilungen sind geeignet,
grundlose Beunruhigung in der Bevölkerung hervorzurufen
und auch im Auslanden unrichtige Vorstellungen über die
deutschen Verluste wachzurufen. Alle derartige Veröffentli-
chungen sind deshalb ohne Unterschied verboten. Zuwider-
handlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre ge-
ahndet.
* Auskunft über Kriegsgefangene. Es wird
nochmals auf die von dem Roten Kreuz für den Kreis St.
Goarshausen hier selbst errichtete Aus-
kunftsstelle für Kriegsgefangene Deutsche hingewiesen, deren
Leitung Herr Amtsratricher Bachmann, St. Goarshausen
übernommen hat. Die Tätigkeit der Stelle erstreckt sich auf
Auskunft über die Gefangenen und die Einrichtung usw. in
den Gefangenenlagern in Russland, England und Frankreich
auf die besorgten Angehörigen, Regelung des Postverkehrs
zwischen ihnen, Nachforschung nach Vermissten und Erleichterung
des Gefangenenlos. Interessenten werden gebeten, sich der
Vermittlung der Geschäftsstelle zu bedienen.
* Von wem fordert der Staat keine Steuern?
Gegenwärtig werden in verschiedenen Kreisen die Bemerkungen
mit den Einkommensteuerverordnungen für das Steuerjahr 1915
beglückt. Wo die Steuerpflichtigen selbst dem Rufe des
Vaterlandes folgen müssen, erfolgen die Zustellungen
an die Gefangenen oder an die nächsten Angehörigen. Diese
können sich die Veranlagung nicht erklären, weil sie glauben,
daß die Einberufenen keine Einkommensteuer zu zahlen
brauchen. Das ist auch richtig. Die Veranlagung für 1915
ist indessen erfolgt wie in Friedenszeiten. Auch die Steuer-
zettel enthalten dieselben Steuerbeträge. Im § 70 des Ein-
kommensteuergesetzes ist jedoch bestimmt, daß die Einkom-
mensteuer nicht zu erheben ist von den Unteroffizieren
und Mannschaften des Bundesheeres, die mit einem
Einkommen unter 3 000 Mk. veranlagt sind, für diejenigen
Monate, in denen sie sich im aktiven Dienst befinden; zu
ihnen zählen auch die Ersatzreservisten und Landsturmmen-
die Angehörigen tun daher gut, bei der ersten Zahlung der
Gemeindeabgaben, Ergänzungssteuer usw., die im Monat
Mai oder auch in den ersten Tagen des Monats Juni zu
erfolgen hat, der Gemeinde anzuzeigen, seit welchem Tage
und bei welchem Truppenteil der Steuerpflichtige eingezogen
ist, auch welchen Dienstgrad er hat. Die Befreiung von der
Einkommensteuer hat nicht die Fristenfrist von der
Gemeindeeinkommensteuer (Gemeindeumlage zur Folge, da die
Gemeindeeinkommensteuer gar nicht in der Lage wäre, ihren Verpflich-
tungen nachzukommen. In den Fällen aber, wo das verlangte
Einkommen fast nur Arbeitseinkommen besteht, wird die Ge-
meindebehörde auf Antrag auch wohl diese Abgabe oder er-
forderlichenfalls einen großen Teil derselben nicht erheben.

* Im Obstgarten sind jetzt an den Bäumen
die überflüssigen Nebentriebe zu entfernen. In diesen Tagen
beginnen man mit dem Entzipfen. Die welchen Sommertriebe
werden dabei durchschnittlich auf 5 bis 7 Blatt Länge ge-
kürzt. Aber man halte dabei nicht eigensinnig fest, sondern
richte sich nach dem Baum. Treibt er übermäßig stark ins
Laub, ohne viel Blütenaugen und Fruchtansatz zu besitzen,
braucht man je nach dem Grad der Triebkraft nur 4, 3, ja
2 Blätter übrig zu lassen. So, man kann, wo sie zu dicht
stehen, einige Triebe länger stehen lassen, ja, gar nicht an-
föhren, wenn das Bäumchen einen sehr reichen Anhang aus-
weist oder sich sehr reichlich bläht.

Wetteraussichten.

Eigener Wetterdienst.

Reife des letzten Hochdrucks erhalten sich hartnäckig
über Westdeutschland, sodaß Regen immer noch ausbleibt.
Der angekündigte Umschlag des Wetters hat sich nochmals
verschoben.
Aussichten: Warm, veränderlich, vereinzelte Gewitterer-
scheinungen.

Ein Sitzliegewagen und ein Sportwagen

(beide mit Gummireifen) billig zu verkaufen.
Von wem, sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Telegramme.

Mitteilungen des amtl. Wolff'schen Teleg.-Büros.

Tagesbericht vom 21. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz

fortschritte im Westen, besonders in den Argonnen.

Gegen die Front nördlich Arras beschränkte sich
der Gegner hauptsächlich auf Artilleriefire; nur nörd-
lich Souchez erfolgte ein Infanterieangriff, der von uns
abgewiesen wurde.

Westlich Soissons scheiterte ein vereinzelter nächt-
licher französischer Vorstoß gegen unsere Stellung westlich
Moulin sous Thouvent.

Im Westrand der Argonnen gingen wir zum
Angriff über. Württemberger und Norddeutsche Land-
wehr erstürmten auf 2 Km. Frontbreite mehrere hin-
tereinanderliegende Verteidigungslinien und fügten den
Franzosen bei ihren vergeblichen Gegenangriffen schwere
Verluste zu. Die Beute des Kampfes beträgt an Ge-
fangenen 6 Offiziere, 623 Mann, sowie 3 Maschinen-
gewehre und 3 Minenwerfer.

Auf den Maasbächen richteten die Franzosen gegen
unsere Stellungen an der Grande Tranchee östlich Le
de Barges abends 5 starke Angriffe, die westlich der
Strasse in unserem Feuer zusammenbrachen. Westlich
der Strasse drang der Gegner in Teile unserer Stellung
ein; er ist zum Teil wieder verjagt. 70 Gefangene blie-
ben in unserer Hand.

Westlich Luneville nahmen wir unsere über Gond-
regeon vorgehobenen Vorposten vor überlegenen Kräften
auf die Hauptstellung nordwestlich des Ortes zurück.

In den Vogesen wurden feindliche Angriffe im
Sektale und südlich blutig abgeschlagen.

Nachts räumten wir zur Vermeidung unnötiger Ver-
luste planmäßig den Ort Meperal, der von der fran-
zösischen Artillerie in Trümmer geschossen ist.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Starke russische An- griffe abgewiesen.

In Gegend nordwestlich Schawle und östlich der oberen
Dubissa mislangen mehrere zum Teil von härteren Kräften
ausgeführte russische Angriffe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Um Lemberg und Zolkiew wird gekämpft.

Die Armeen des Generalobersten von Madonsen kämpfen
um Lemberg und Zolkiew. Rawa Ruska ist in unserer Hand
Westlich Rawa Ruska wurde der Feind gestern von deutschen
Truppen angegriffen und geworfen.

Am 19. und 20. Juni wurden auf dem Kampffeld
zwischen Janow und nördlich Magierow rund 9 500 Russen
gefangen, 8 Geschütze und 26 Maschinengewehre erbeutet.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Die Ausschachtung von etwa 102 Rbm. Erde und Fels auf dem Johannisfriedhofe und die Beseitigung des Schutts ist zu vergeben.

Angebote sind bis Mittwoch, den 23. d. M., vormittags 10 Uhr und einzureichen. Die Bedingungen liegen im Rathhause, Zimmer 3 aus.

Braubach, 15. Juni 1915.

Der Magistrat.

Die Wassergeld-Hebelsteine für 1915 liegt vom 20. Juni d. J. einschl. ab 14 Tage im Rathhause Zimmer Nr. 3 aus. Einsprüche sind bis spätestens 3. Juli d. J. schriftlich an die unterzeichnete Stelle einzureichen.

Braubach, den 16. Juni 1915.

Der Magistrat.

Infolge der vielfachen Diebstähle wird die Gemarkung von der Feintgasse abwärts bis zur Lahnreiner Grenze für die Zeit von abends 9.30 bis morgens 3 Uhr gesperrt. Wer sich ohne Erlaubnis in dieser Zeit dort aufhält, wird bestraft.

Braubach, 19. Juni 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Neueste Pflichtfeuerwehr- Einteilung.

Einteilung der Pflichtfeuerwehr für die Kriegszeit.

Feiler Rud., Brandmeister
Feiler 2e Karl, Stellvertreter
Eichenbrenner Otto, Führer
der Wehr.
Bingel Chr., Speichenmeister
Spritze 1.

- | | |
|-----------------------------|------------------------------|
| Hammer Lorenz, Führer. | Bösch Jakob, Stellvertreter. |
| 1 Probst Aug., Strahlrohrf. | 17 Runz Walter |
| 2 Bad Rich., " | 18 Radenbach Anton |
| 3 Benner Ferd. | 19 Marzilius Albert |
| 4 Bösch Fritz | 20 Pohl Johann |
| 5 Bleith Rudo | 21 Solz Philipp |
| 6 Dreher Albert | 22 Senz Oskar |
| 7 Donawig Reinhard | 23 Schaller Ernst |
| 8 Eichenbrenner Wilhelm | 24 Schlusnus Robert |
| 9 Gran Albrecht | 25 Sätz Adolf |
| 10 Gran Gustav | 26 Schatz Otto |
| 11 Heiler Karl 3e | 27 Schmidt Otto |
| 12 Hombel Gustav | 28 Trempel Karl |
| 13 Heiler Georg | 29 Witt Otto |
| 14 Heiny Ernst | 30 Wieghardt Adolf |
| 15 Rappert Adolf | 31 Werner Max |
| 16 Radenbach Jakob | |

Spritze 2.

- | | |
|-----------------------|---------------------------------|
| Runz Ludwig, Führer. | Steeg Heinrich, Stellvertreter. |
| 1 Krücker August 3e | 15 Müller Franz |
| 2 Baus Ernst | 16 Meischede Karl |
| 3 Brühl Richard | 17 Probst Adolf |
| 4 Bröder Karl | 18 Spanier Franz |
| 5 Bürger Johann | 19 Stern Jakob |
| 6 Becker Heinrich | 20 Vogt Wilhelm 2e |
| 7 Dorfschneider Georg | 21 Vogt Georg |
| 8 " Karl | 22 Wiebach Otto |
| 9 Engelmann Johann | 23 Zellinger Karl |
| 10 Friedrich Philipp | 24 Krämer Richard |
| 11 Gran Fritz | 25 Weiser Johann |
| 12 Hombel Albert | 26 Schmidt Otto |
| 13 Hammer Ludwig | 27 Rudolf Wilhelm |
| 14 Krämer Jakob | |

Sudringer.

- | | |
|--------------------------|-----------------------------------|
| M. August, Führer. | Friedrich August, Stellvertreter. |
| 1 Bingel Adolf | 11 Müller Handl'r |
| 2 Bär Karl | 12 Müller Johann |
| 3 Gras Wilh., Schumacher | 13 M. Heinrich 3e |
| 4 Hammer Karl | 14 Marzilius August |
| 5 Hartung Nikolaus | 15 Sturm Adolf |
| 6 Hammer Philipp | 16 Stern Artur |
| 7 Hilke Karl | 17 Theis Fritz |
| 8 H. brach Josef | 18 Theis Georg |
| 9 Köhler Adolf | 19 Weber Christian |
| 10 Marzilius Max | 20 Wolf Arno |

Absperrungsmannschaft.

- | | |
|-----------------------|--------------------------------|
| Baus Philipp, Führer. | H. th, Lehrer, Stellvertreter. |
| 1. Krämer Ludwig | 4 Hollinger Adolf |
| 2. Fuchs, Lehrer | 5 Follert Hans |
| 3. Wirth, " | |

Wache für verettete Gegenstände.
Hinkel, Lehrer, Führer. Strauß, Lehrer, Stellvertreter.
1. Schmitz Christian 1e 3. Kaiser Emil
2. Krücker Anton 4. Nowack Fritz

Hornik:

Sturm Wilhelm, Musiker.

Haushaltungsmaschinen und Holzwaren

in bester Ausführung und großer Auswahl bei
Georg Phil. Clos.

Packpapier

— braun und blau —
per Bogen nur 5 Pfg.

A. Lemb.

Mischobst und pa. getrocknete Pflaumen.

Als vorzügliches Mittel gegen
Durst, passend für Feldpost-
pakete bei

Chr. Wieghardt.

Kinder- Anzüge

für 3 bis 8 Jahren in großer
Auswahl Manchester- und Woll-
stoffen zu äußerst billigen
Preisen

Rud. Neuhaus.

Kleine Wohnung

zu vermieten.
Näheres
Charlottenstraße 7.

Unter der Marke: „Steinhäger Urquell“

(gegl. gesch.)
bringe ich fortan meinen „echten
Steinhäger“ in den Handel.
Man verlange:

„Steinhäger Urquell.“
Et. Louis 1904 Gold. Med.
Ueber 100 goldene, silberne u.
Staats-Medaillen
— 100fach prämiert. —
Intern. Kochkunst-Ausstellung
Leipzig 1905: Gold. Med.
Alleiniger Fabrikant:
E. König, Steinhagen i. W.
Haupt-Niederl. für Braubach:
E. Eichenbrenner.

Honig-Fliegenfänger,
Zacherlin, Radicalin,
Fliegengläser, Fliegen-
fallen
von Draht, bestes Vertilgungs-
mittel für Fliegen offeriert

Chr. Wieghardt.

„Solarine-“ Puz-Cream

pugt alle Metalle verbläunend
und gibt idyllischen und an-
dauernden Hochglanz ohne Mühe
sowie auch

„Bulkan“

Ofenpolitur, das beste deutsche
Erzeugnis neu angekommen.

Gg. Phil. Clos.

Puddingpulver

ist bei den heutigen hohen
Preisen, das beste und billigste
Nahrungsmittel für
Kinder.

In reicher Auswahl von
10 Pfg. per Pkt. an.

Jean Engel.

Waschmaschinen Dringmaschinen

alle verschiedenen Arten empfiehlt
Gg. Phil. Clos.

Wasserglas

zum Einlegen der Eier
officiert
Chr. Wieghardt.

Feinste Süßrahm- Butter

in haben Pund-Stücken
per Pfd. 1.80 Mk.
empf. blt J. Engel.

Bremsenöl

Schuttmittel für Vieh offeriert
Chr. Wieghardt.

Prima Swetschenfrant

ausgezeichnete, billige Brot-
aufzucht frisch eingetroffen.
Christ. Wieghardt.

Pa. Rübenkraut

empfiehlt
Jean Engel.
Arbeits-Hosen
blau leinene Jacken allen
Größen empfohlen
Geschw. Schumacher.

Fliegenfänger

eingetroffen
Jean Engel.

Strobin

1 Paket ausreichend für 2
Reinigungen per Paket 25 Pfg.
empfiehlt
Chr. Wieghardt.

Maiweide-Käse

risch eingetroffen
Jean Engel.

Sauerkraut

offeriert
Chr. Wieghardt.

Trink-Eier

wieder eingetroffen.
Jean Engel.

Garantol

wieder eingetroffen
Chr. Wieghardt.

Taschentücher

in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Apfelwein

per Liter 30 Pfg. empfiehlt
E. Eichenbrenner.

Sauere und süße Fruchtbonsbons, Rahmbonsbons, Pfeffermünz- tabletten, Pralines, Schokolade, Cakes

in großer Auswahl bei
Chr. Wieghardt.

„Global“- Mottentod

tdiert Motten und Brut.
Jean Engel.

Korsetts

Dr. Damen und Kinder in
allen Weiten.
Gute Ware — billige Preise.
Geschw. Schumacher.

Dörrobst

Hochfeines
Pflaumen, Birnen,
Apfrosen
empfiehlt
Jean Engel.

Backmehl

Verkäuflich ohne
Mehlkarten
in 1 Pfd.-Paketen neu
eingetroffen.
Chr. Wieghardt

Heidelbeer-Wein

süß

— von angenehm aromatischen Fruchtgeschmack —
ärztlich empfohlen für Blutarme u. Magenleidende
— per Flasche 80 Pfg. —
empfiehlt

Jean Engel, Braubach.

Sommermützen

für Herren — besonders leicht — in reicher Auswahl einge-
troffen.

Rud. Neuhaus.

Butterdosen

— selbstpostfähige Verpackung — zum Versenden von Butter
und Marmelade wieder eingetroffen.

Julius Rüping.

Heil's Waschmaschinen

so wie
verzinkte Eimer von 2632 cm
ovale Wannen 3675
Waschtöpfe 3644
Durchmesser,
find stets vorrätig und billigst zu haben bei

Chr. Wieghardt.

Kartoffel-Sparschäler

in bester Ausführung empfiehlt billigst

Julius Rüping.

Beste Solinger

Taschenmesser

in großer Auswahl neu angekommen.

Gg. Phil. Clos.

Zigarren, Zigaretten, Rauch- und Schnupf- tabak

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt
A. Lemb.

Backpulver

wieder eingetroffen
Chr. Wieghardt

Die bekanntesten
Putztücher
(Aufnehmer) wieder eingetroffen.
Julius Rüping.